



Foto: Stiftung Naturschutz Diepholz

Ortstermin im Barver Moor: Projektleiter Dr. Jens-Uwe Holthuis erläutert das Moorprofil, auf dem Torfmoos angebaut werden soll.

Das Moor für die vierte Generation

Paludikultur Um auch künftig mit dem Bewirtschaften von Moor Geld verdienen zu können, bieten Paludikulturen – wie zum Beispiel Torfmoos – klima- und umweltschonende Alternativen. Wir stellen ein Pilotprojekt im Kreis Diepholz vor.

Moore galten über Jahrtausende als lebensfeindliche Gebiete. Erst im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde begonnen, sie landwirtschaftlich zu erschließen. Die Moorsiedler arbeiteten unter härtesten Mühen und in ständiger Feuchtigkeit. Infektions- und Gliederkrankheiten, Ungeziefer und Hunger führten nicht selten zum frühen Tod. Das Sprichwort „Dem Ersten sein Tod, dem Zweiten seine Not, dem Dritten sein Brot“ charakterisiert die damalige Arbeits- und Lebenssituation.

Niedersachsen ist mit rund 420.000 ha Moorfläche eines der moorreichsten Bundesländer. 70 bis 80 Prozent seiner Moore werden landwirtschaftlich genutzt, vorwiegend als Grünland, aber auch als Acker. Dabei werden die Moore traditionell vor ihrer landwirtschaftlichen Nutzung trockengelegt.

Das hat allerdings Spuren hinterlassen: degradierte Böden setzen Treibhausgase frei, Nährstoffausträge belasten die Gewässer und die Artenvielfalt nimmt ab. Neben den Landwirten sind auch die

regionalen Erdenhersteller betroffen: ihre Torfressourcen werden knapp, niedersächsische Abbaugenehmigungen halbieren sich von 2012 bis 2022 auf 6.000 ha, Arbeitsplätze sind bedroht.

Clevere Alternativen

Zunehmend stellt sich also die Frage: „Was kommt auf die vierte Generation zu?“ Es sind klima- und umweltschonende Möglichkeiten gefragt, um auch künftig mit dem Bewirtschaften von Moor Geld nach-

haltig verdienen zu können. „Eine clevere Alternative, die Moorökologie und -ökonomie vereinigt, ist die Paludikultur“, sagt Dr. Jens-Uwe Holthuis von der Stiftung Naturschutz im Landkreis Diepholz.

Er leitet ein zukunftsweisendes Projekt im Landkreis. „Paludikultur ist der Fachbegriff für eine Bewirtschaftung von Hoch- oder Niedermooren bei ganzjährig oberflächennahen Wasserständen“, erläutert der Biologe. Ein traditionelles Beispiel dafür ist der Anbau von Schilf in Niedermooren für Dachreet. Neben Schilf eignen sich in Niedermooren Rohrkolben, Rohrglanzgras, Seggen oder Erlen. Ein klassisches Beispiel für die angepasste Tier-

haltung sind Moorschnucken, neu sind Wasserbüffel. Und auch die Torfmoosanzucht auf wiedervernässten Hochmooren zählt zu den Paludikulturen („Sphagnumfarming“).

Eine solche Torfmoosproduktion wird seit Anfang dieses Jahres im Wietingsmoor bei Barver im Kreis Diepholz erprobt. Holthuis hat das Konzept kürzlich der Öffentlichkeit vorgestellt und eine Exkursion zu den Pilotflächen geleitet. „Diese torfbildenden Moore können vielfältig vermarktet werden“, schwärmt Holthuis. „Sie liefern nachhaltige und klimaschonende Rohstoffe für die Substratindustrie, Absorptionsmittel für ausgelaufene Chemikalien oder können zur Wasserfiltration bei Ölunfällen eingesetzt werden.“

Projekt läuft bis 2021

Die Torfmoosfarm in Barver soll auf einer Fläche von 8,6 ha Fläche entstehen und gleichzeitig als Test-, Demonstrations- und Schulungsobjekt dienen. „Dafür erheben wir seit Anfang 2018 wichtige Grundlagen zum Torfkörper und seiner Wasserdynamik, die die Basis für kommende Planungen zu Flächeneinrichtung, Logistik und Wassermanagement der Versuchsflächen sind“, so der Projektleiter.

Bis 2021 sollen praktische Erfahrungen mit der Flächeneinrichtung, den Kulturbedürfnissen und zu Verwertungsmöglichkeiten von

2016 weltweit erstmals Torfmoos geerntet

Projekte Paludikultur (von „palus“ – lateinisch Sumpf, Morast) ist die land- oder forstwirtschaftliche Nutzung nasser bzw. wiedervernässter, organischer Böden. Der Wasserstand muss ganzjährig nahe der Bodenoberfläche gehalten und darf nicht gestört werden. Dadurch wird der Torfkörper erhalten oder neuer Torf gebildet und es werden spürbar weniger Treibhausgase freigesetzt.

Während auf Hochmooren zurzeit in Niedersachsen drei Paludi-Projekte laufen, gibt es bislang kein Projekt auf Niedermoorflächen, für die sich der Anbau von Rohrkolben, Schilf, Rohrglanzgras, Seggen und Erlen eignet. Die 3N Kompetenzzentrale Paludikultur schreibt zurzeit einen Projektantrag für Versuche mit Schilf auf Niedermoorflächen. Neben dem Pilotprojekt in Barver gibt es zwei weitere Hochmoor-Projekte in Niedersachsen: eins im Hankhauser Moor im Kreis Ammerland und ein weiteres in Geeste im Landkreis Emsland.

- „**Moosweit**“ (13 ha, 2016 bis 2019) ist im Hankhauser Moor



Foto: Holthuis

Wiedervernässte Hochmoorflächen der Paludi-Pilotanlage in Hankhausen: Hier ist gut zu sehen, wie Torfmoos wächst.

die Fortsetzung des Projekts „**Moosgrün**“ (4 ha, 2010 bis 2014). 2016 ist die dort aufgewachsene Torfmooskultur – weltweit erstmalig – beerntet worden. Bei diesem Projekt kooperieren das Torfwerk Moorkultur Ramsloh Werner Koch GmbH & Co. KG, die Uni, die Uni Oldenburg und die Uni Greifswald.

- Im Projekt „**SubstratMoos**“ erprobt der Torf verarbeitende Betrieb Klasmann-Deilmann GmbH in Geeste auf rund zehn ha abgetorfem Hochmoor den Anbau von Torfmoos und dessen Verwendung im Substrat. Die Firma wird dabei wissenschaftlich vom Institut für Umweltplanung der Uni Hannover begleitet. LEH

Produkten, zum Beispiel als Torfersatz in Gärtnereien, gewonnen werden, um die Chancen und Anforderungen von Paludikulturen in der Region zeigen.

Regie führt bei dem Projekt die Stiftung Naturschutz im Landkreis Diepholz, die da-

für über das Interreg-Projekt CANAPE („Creating a New Approach to Peatland Ecosystems“) knapp 750.000 Euro eingeworben hatte. Holthuis freut sich über das gute Zusammenspiel von Verwaltung, Naturschutz, der Torfindustrie und Landwirtschaft sowie von Moorschutzexperten der Uni Greifswald und Rostock, dem 3N Kompetenzzentrum Paludikultur und den europäischen Partnern, die gemeinsam das Projekt begleiten.

Viel Überzeugungsarbeit

Bei der öffentlichen Projektvorstellung hat Holthuis die etwa 30 Teilnehmer Fragebögen ausfüllen lassen, um eine Einschätzung der aktuellen Situation der Landwirtschaft auf Moorstandorten, zur Paludikultur und der Bereitschaft, Paludikultur selber zu machen, zu bekommen.

Demnach können sich zwar die meisten Teilnehmer die Sphagnumfarm Barver gut vorstellen und befürworten einstimmig, dass Paludikulturen aus Gründen des Klima- und Naturschutzes sinnvoll sind. Aber als zusätzliches Standbein bäuerlicher Moornutzungen, stößt es eher auf Skepsis. So ist auch die Bereitschaft anwesender Landwirte, bei Erhalt des Ackerstatus und mit Finanzhilfen teilweise auf Paludikultur umzustellen bisher noch deutlich reserviert.

Dementsprechend lautet das Fazit des Projektleiters: „Noch ist einiges zu tun, es werden viel Beratung, Praxisbeispiele und Anpassungsprozesse im Agrarsektor nötig sein, damit die Paludikultur beziehungsweise ‚das Moor der Zukunft‘ als Alternative akzeptiert wird.“

Hilke Lehmann

Gebündelte Paludi-Kompetenz

Die **Kompetenzstelle Paludikultur im 3N Kompetenzzentrum in Werlte (Kreis Emsland)** ist zentraler Ansprechpartner und Informationsstelle für Paludikultur in Niedersachsen. Ziel ist, nachhaltige Produkte und deren Nutzung zu entwickeln. Neben Anbau und Ernte von Paludikulturen gibt es mehrere Projekte, die sich mit der Verwertung von Paludikultur-Biomasse beschäftigen. Der **Projektkoordinator, Dr. Colja Beyer**, ist per E-Mail: beyer@3-n.info zu erreichen.

- Umfassende Infos zum Anbau von Paludikultur und daraus vermarktbarer Produkte gibt es unter www.3-n.info/themenfelder/paludi/ sowie von der Uni Greifswald, die bereits seit 2004 zum Thema forscht, unter www.moorwissen.de